

Tourismus und Natur

Der Tourismus – insbesondere im Winter - ist in Sörenberg ein wichtiger Wirtschaftszweig.

Bilder:

Sörenberg: Die Unesco Biosphäre Entlebuch (UBE) will Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verbinden. Dieser Herausforderung stellen sich Sörenberg Flühli Tourismus und die Bergbahnen. Umweltverbände orten noch Verbesserungspotenzial.

Es herrscht ein überschaubarer Skibetrieb im Gebiet Rossweid in Sörenberg, wegen Corona mit deutlich weniger Gästen in der Bergbahn, auf den Skiliften und den Pisten. «Touristisch legen wir den Fokus auf Schweizer Gäste und vor allem auf Familien. Diese sollen die Natur voll und ganz geniessen können», hält René Koller, Direktor der Bergbahnen Sörenberg AG und Vorstandsmitglied von Sörenberg Flühli Tourismus, gleich eingangs des Gesprächs fest. Koller ergänzt, dass nur Angebote, welche im Einklang mit den Zielen der UBE sind, entwickelt und umgesetzt würden. Für Motocross, Helikopterflüge, Gleitschirmfliegen oder Biketrails habe es in Sörenberg keinen Platz. Dagegen seien Schneesportanlagen, Wanderwege für Sommer und Winter, Grillplätze, Lehr- und Erlebnispfade, Exkursionen, Kurse und anderes im Angebot. Die Bergbahnen würden für die nötigen Transporte sorgen. «Wir möchten die Biosphäre für Gäste jeden Alters mit nachhaltigen Angeboten erlebbar machen», hält René Koller zusammenfassend fest.

Wirtschaft ist wichtig

Für René Koller ist der wirtschaftliche Aspekt des Tourismus wichtig. Die Bergbahnen seien der grösste Arbeitgeber im Tal. Im Sommer seien etwa 60 und im Winter über 200 Personen angestellt. Für viele Landwirte - oft auch Grundeigentümer im Gebiet mit touristischen Anlagen - sei der Nebenerwerb existenziell wichtig. Damit werde auch die Pflege der Landschaft gesichert. Vom Angebot der Bahnen würden alle profitieren, insbesondere auch Restaurants, Hotels, Gewerbebetriebe, der Detailhandel und die Gemeinde dank Steuereinnahmen.

Sowohl die touristischen Leistungserbringer wie auch die UBE unterstreichen die grosse Bedeutung der Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Umsetzung touristischer Angebote. Die beiden UBE-Angestellten, Sandro Bucher, Produktmanager, und Tanja Koch, Bereich Natur und Landschaft, betonen, dass bereits hausintern Projektideen gut ausdiskutiert würden. Der Einbezug von Umweltverbänden, Behörden und Leistungserbringern sei wichtig.

Das führe zu ganzheitlichen Lösungen, die mit den UBE-Grundsätzen im Einklang stehen

René Koller legt ebenfalls Wert auf

eine gute Zusammenarbeit aller an einem Projekt Interessierten. «Mit Informationsund Mitwirkungsveranstaltungen schaffen wir Transparenz und hoffen auf eine positive Entwicklung einer Projektidee, wie beispielsweise beim geplanten und nun bewilligten Moorrundweg.» Die Zusammenarbeit mit der UBE, mit Behördenvertretern von Gemeinde und Kanton oder beispielsweise dem WWF, der zum Teil alle privaten Luzerner Umweltorganisationen vertreten würde, sei gut und konstruktiv. Zur Projektentwicklung werde stets ein erfahrenes Planungsbüro beigezogen und die gesetzlichen Bestimmungen würden selbstverständlich eingehalten.

Schäden durch den Tourismus

Marc Germann vom WWF Zentralschweiz beurteilt die Zusammenarbeit mit der UBE als konstruktiv. Von den touristischen Leistungsanbietern wünscht er sich einen früheren Einbezug in anstehende Projekte. Zur Vermeidung von Schäden durch Touristen - zum Beispiel Trampelpfade in Moorgebieten, Winteraktivitäten in Schutzgebieten oder wilde Feuerstellen – sieht er Verbesserungspotenzial in Form von einer aktiveren Besucherlenkung.

Von Pro Natura Luzern tönt es ähnlich. Laut Samuel Ehrenbold, stellvertretendender Geschäftsführer, sind direkte Schäden an der Natur durch touristische Bauten und Anlagen und indirekte durch Gäste, zum Beispiel durch Störungen von Wildtieren

oder Beeinträchtigung von Lebensräumen, festzustellen. Beide Organisationen betonen die Wichtigkeit naturbezogener Kurse, sofern diese naturverträglich durchgeführt

kantonale UNESCO BIOSPHÄRE Dienstelle Landwirtschaft und Wald, die auch für die Belange Natur und Jagd zuständig ist, meldet

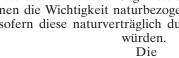
durch Touristen bisher keine nennenswerten Schäden verursacht wurden, die geahndet werden mussten.

«Wir kommen immer wieder»

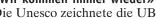
LUZERN SCHWEIZ

ge Modellregion für nachhaltige Entwickaus Obwalden, unterwegs auf dem Winter-Natur und die schöne Landschaft. «Wir kommen immer wieder in diese Region, das tigen Wanderer.

Eine junges Paar übt mit den beiden kleinen Kindern das Ski- und Schleppliftfahren. Die zwei Sprösslinge im Kindergartenalter sind begeistert vom Ausflug in den Schnee und sie freuen sich an den Tierbildern am Abgrenzungszaun. Sie kämen auch im Sommer auf die Rossweid, bemerkt der Vater. Die altersstufengerechten Lehrpfade mit spielerischen Elementen würden den Kindern sehr gefallen. Er hält abschliessend fest: «Wer die Natur als Kind draussen kennenlernen und liebgewinnen kann, der wird sie später als Erwachsener auch schützen.» Walter Marti



auf Anfrage, dass



Die Unesco zeichnete die UBE als lebendilung und damit als globales Vorbild für Biosphärenreservate aus (die «Wochen-Zeitung» berichtete). Ein älteres Ehepaar wanderweg Rossweid-Schwarzenegg, ist voll des Lobes über die Ruhe, die intakte tut Kopf und Körper gut», betonen die rüs-

20 Jahre Unesco Biosphäre Entlebuch (UBE): Zum Jubiläum beleuchten wir in einer Serie verschiedene Aspekte der UBE. Im nächsten Beitrag geht es um die Herstellung und Vermarktung von Regionalprodukten.



Links: Klare Besucherlenkung für Wanderer und Langläufer auf der Rossweid.

Rechts: Das Mooraculum vermittelt Wissenswertes zum Thema Moor. Gegen die Erweiterung des Weges wehrten sich Umweltverbände. Nach Anpassungen ist das Projekt nun bewilligt.

Still ists geblieben

Fährt man vom Entlebuch ins Emmental, passiert man, mir nichts dir nichts, eine Grenze, die man kaum wahrnimmt. Hier, wie dort Hügel, Bäume, Höfe, Strassen, Schnee. Dort, wie hier das gewohnte, im Moment nicht ganz so geschäftige Treiben. Dass zwischen dem Hier und dem Dort eine innereuropäische Kulturgrenze verläuft, würde man nicht ahnen, wenn man es nicht wüsste.

Vor ein paar Tagen wäre dem nicht so gewesen. Drüben hätte wohl der Alltag seinen gewohnten Lauf genommen. Aber hüben hätte eine ganz andere Kultur geherrscht. Eine ausgelassene, musikalische, bunte, verrückte, verspielte, hie und da zauberhafte und poetische, aber meistens einfach wilde und laute Kultur. Wobei wild und laut in diesem Zusammenhang ein Kompliment ist. Soviel Spass und Witz, gepaart mit der einen oder anderen gesellschaftskritischen und politischen Spitze in der Öffentlichkeit, ist selten. Es wären die Tage der fünften Jahreszeit gewesen. Tagwache, Umzüge, Maskenbälle, geschmückte und proppenvolle Säle und viele Menschen, die gut drauf sind und sich des Lebens freuen.

Wäre, hätte, könnte, würde. Alles nur im Konjunktiv. Statt wilde Kultur und grenzenlose Unordnung war diesseits wie jenseits der Grenze nur das stille, unspektakuläre geschäftige Treiben. Nichts mit Fasnacht, nichts mit Lebensfreude, nichts mit Umsturz der gewohnten Verhältnisse.

Der Sturm ist ausgeblieben und die Ruhe nach dem Sturm ist umso gespenstischer. So geht das nicht. Wo kommen wir hin, wenn wir immer nur Geschäfte machen und die Angst ums liebe Geld regieren lassen? Wo bleibt das Ventil, das uns Dampf ablassen lässt und uns den närrischen Spiegel vorhält? Wann können wir wieder in Rollen schlüpfen, die uns normalerweise versagt bleiben, und maskiert auch unbequeme Wahrheiten aussprechen? Wo sollen wir denn mal wieder auf den Putz hauen können, ohne jemandem Schaden anzurichten?

Da hilft nur eines: Noch heute stelle ich mich vor den grossen Spiegel und reisse mir selber ein paar Grimassen. Dann setze ich mir eine bunte Perücke auf, drehe die Stereoanlage über die sonst erlaubte Zimmerlautstärke, steige auf den Küchentisch und tanze bis der Boden zittert. Fasnacht@home, sinnlich, heftig und schwitzend, statt bloss digital über ein paar gut gemeinte Filmchen, welche auf den sozialen Medien herumgeboten wurden. Soviel Ausgelassenheit muss sein, auch in diesen Zeiten.

Ich darf das übrigens, obschon offiziell schon die Fastenzeit begonnen hat: Als Heimweh-Basler steht mir die schönste Jahreszeit noch bevor!

Lukas Fries-Schmid, Co-Leiter Sonnenhügel - Haus der



Lukas Fries-Schmid Schüpfheim

Impressum:

Wochen-Zeitung, Postfach, 3550 Langnau i.E. Telefon 034 409 40 01 Erscheint jeden Donnerstag

Website: www.wochen-zeitung.ch E-Mail: info@wochen-zeitung.ch

Herausgeber: Werner Herrmann Geschäftsleitung: Thomas Herrmann

Beglaubigte Auflage: 42'694 Expl., ca. 2170 Abo Millimeterpreise (exkl. MWST):

Inserate lokal 79 Rp. Reklame lokal 252 Rp. CH 282 Rp.

Annahmeschluss: Montag, 17.00 Uhr

Inserate: Dienstag, 12.00 Uhr Redaktion: Jakob Hofstetter (jhk)

Gedruckt in der Schweiz

Bruno Zürcher (zue) Silvia Wullschläger (sws) Veruschka Jonutis (vjo) Sport: Olivia Portmann (opk), Adrian Frühwirt (afs)

Werbung: Peter Egli

Für unverlangt eingereichte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung Mitglied im Verband Schweizer Regionalmedien VSRM, www.vsrm.ch



